Öffentliche Briefschreiber

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schule ist aus. Neugierig umringen die Kinder den öffentlichen Briefschreiber; dieser denkt sich: Wo soll ich dereinst meine Kundschaft hernehmen, wenn heutzutage schon jeder Knirps schreiben und lesen lernt?

ÖFFENTLICHE BRIEFSCHREIBER.

Habt ihr schon einen Brief gesehen, der anstatt mit einem Namen mit drei Kreuzen unterschrieben war? Wahrscheinlich nicht! Hättet ihr aber vor 100 Jahren gelebt, dann wären euch zahlreiche solcher Schriftstücke in die Hand gekommen. Damals konnten nämlich viele erwachsene Leute weder lesen noch schreiben. Wenn der A vom B etwa ein Stück Land kaufen wollte, gingen beide zu einem Notar und liessen sich den Kaufvertrag aufsetzen. Diesen unterzeichnete dann jeder mit drei Kreuzen und der Notar musste

Das „Büro" eines öffentlichen Briefschreibers. Wieviel Freude und wieviel Leid wurde vor diesem Manne ausgebreitet!

bestätigen, dass die einen drei Kreuze die Unterschrift des A, die andern die Unterschrift des B darstellten.

Als einer der ersten hat der grosse Erzieher Heinrich Pestalozzi erkannt, dass es für ein Volk von gewaltigem Nutzen wäre, wenn alle lesen und schreiben könnten. Als stets hilfsbereiter Freund und Lehrer der Armen bewies er, dass nur eine gute Schulbildung die Bedürftigen dauernd vor Not schützen und sie zu einem menschenwürdigeren Dasein führen könne. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, ist im Leben viel selbständiger; ist er dazu begabt und willensstark, so kann er sich zu einer geachteten, ja sogar zu der höchsten Stelle emporarbeiten. In der Schweiz haben wir viele Beweise dafür. Aus niedrigen Ständen erwachsen oft die besten Kräfte. Unser Land hat sie notwendig; wenn es den Bedürftigen hilft, so hilft es sich selbst.

Länder, in denen es noch Analphabeten gibt, beneiden uns ob der Erreichung dieses grossen Zieles.

Unsere drei Bilder stellen öffentliche Briefschreiber dar. Wie ihr euch denken könnt, waren die Briefschreiber seinerzeit wichtige Leute. An sie wandte sich, wer einem fernen

Moderner öffentlicher Briefschreiber in der Türkei. Als dieses Land vor einigen Jahren vom arabischen zum lateinischen Alphabet überging, nahm die Zahl der Briefschreiber stark zu.

Angehörigen oder Freund eine Mitteilung zu machen hatte, wer irgendein Rechtsgeschäft abzuschliessen beabsichtigte, wer ein Gesuch an eine Behörde stellen wollte, oder wer ein erhaltenes Schriftstück nicht lesen konnte. Eines unserer Bilder zeigt einen modernen Briefschreiber in der Türkei. Dort ist dieser Beruf wieder besonders in Blüte gekommen, weil die türkische Regierung das schwer zu erlernende arabische Alphabet abgeschafft und das einfache lateinische angenommen hat. Während mehrerer Jahre mussten daher in jenem Land auch die Erwachsenen wohl oder übel wieder zu Abc-Schützen werden. Besonders nett ist das erste Bild, das einen Briefschreiber der alten Zeit, umgeben von einer Schar von Schulkindern, darstellt. Die kleineren unter ihnen staunen über den federgewandten Mann. Die grösseren betrachten ihn etwas spöttisch, denn bald können sie ebensogut Briefe schreiben wie er. Der alte Mann aber denkt an die vergangenen Zeiten, wo ihm seine Kunst noch bei alt und jung Bewunderung eintrug.